

Die Gefährdete Nutztierasse 2005: Das Bentheimer Landschaf

Henrik Wagner

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung in Nordhorn wurde das Bentheimer Landschaf einstimmig zur "Gefährdeten Nutztierasse des Jahres 2005" gewählt.

Die Gründe hierfür wurden in einer der letzten Ausgaben der Arche Nova schon beschrieben. Nun soll die Rasse und Ihre Zuchtgeschichte dargestellt werden mit Angabe der aktuellen Populationsgrößen und der Probleme die sich der Rasse heutzutage eröffnen:

Zuchtgeschichte

Erstmals wurde ein Schaf, welches phänotypisch dem Bentheimer Schaf gleicht, bei May (1868) erwähnt. Dieser beschreibt ein Tier, dass als "gewöhnliches deutsches Schaf" bekannt war. Phänotypisch deutet seine Beschreibung auf das heutige Bentheimer Landschaf hin. Namentlich wurde es bei May (1868) noch nicht erwähnt. Erst bei Herter & Wilsdorf (1918) wird das Bentheimer Schaf so benannt.

"Demnach scheint es sich beim Bentheimer vor 1918 noch nicht um eine fest umrissene, klar definierte Rasse gehandelt zu haben", vermutet Sambraus (1994). Den Rassenamen hat dieses Schaf von der Grafschaft Bentheim im Weser-Emsland bekommen. Sie liegt im äußersten Westen Niedersachsens, an der Grenze zu den Niederlanden. Im damaligen Emsland konnte sich bei dem höheren Acker- und Grünlandanteil ein etwas anspruchsvolleres Schaf entwickeln als in den anderen Gebieten Niedersachsens (Gerdes, 2002). Dazu wurden die damaligen eingesetzten bodenständigen Heideschafe durch Einkreuzung verschiedener Rassen weiterentwickelt. Aufgrund der lokalen Nähe zu den Niederlanden wurden auch Böcke von Heideschafen niederländischer Herkunft eingesetzt. Aus der Provinz Drenthe wurde das damalige Drenthe Heideschaf, welches selbst eine Kreuzung aus Drenthe Schaf und Schoonebeeker Schaf war, in die Heideschafe der Grafschaft Bentheim eingekreuzt. Somit konnte züchterisch ein größeres, ähnlich anspruchsloseres Heideschaf, welches allerdings mehr Leistungspotential in sich vereint, gewonnen werden. So liefert das neue Heideschaf der Grafschaft Bentheim mehr Fleisch, hat eine höhere Fruchtbarkeit und ist sehr robust und damit immer noch geeignet, die entsprechenden Flächen zu pflegen.

In Deutschland erfolgt erstmals 1934 die Anerkennung dieser Schafrasse als eigenständige Rasse mit dem Namen Bentheimer Landschaf und damit einhergehend die züchterische Bearbeitung. Es wurde mit der Gründung von Stammherden begonnen, insbesondere in den Krupp'schen Herden (Meppen) wurde diese Rasse weiterentwickelt (Sambraus, 1994). Das Bentheimer Landschaf erfuhr in den Folgejahren einen Aufschwung, der 1948 mit 14.850 Tieren einen Höhepunkt haben sollte. Durch seine gute Pflegeleistung der Heiden und Moore war es regional in Niedersachsen

eine bedeutende Rasse geworden. "... im Zuge des Rückganges der Heiden und Moore und der Ödland-Kultivierung gingen die Bestände jedoch stark zurück" (Gerdes, 2002). Wie die Tabelle zeigt, wurde der Tiefpunkt der Zucht dieser Schafrasse um 1970 erreicht, hier hielten drei Züchter nur noch 50 Herdbüchtiere des Bentheimer Landschafes. In den Jahren danach stieg zwar die Zahl der Herdbuchhalter und damit auch der Herdbüchtiere, doch bei den geringen Bestandszahlen war es nicht mehr möglich, das Bentheimer Landschaf ohne Inzucht in seinem ursprünglichen Typ zu erhalten.



Bentheimer Landschaf um 1950
(Quelle: Sambraus, 1994)



Bentheimer Landschafbock im Jahr 1935
(Quelle: Sambraus, 1994)



Bentheimer Landschaf (Jährling) um 1960
(Quelle: Landes-Schafzucht v. Weser-Ems)

Tab.1 Hb-Bestand des Bentheimer Landschafes im Ursprungsgebiet

(Quelle: Berling, 2000; Wagner, 2002)

Jahr	HB-Zuchten	HB-Tiere
1965	k.A.	68
1970	3	50
1980	9	81
1985	11	205
1991	21	471
1995	21	677
2002	39	877

Es wurde im Folgenden überlegt, andere Schafrassen mit einzukreuzen und gegen Ende der achtziger Jahre, Böcke der französischen Rasse Causses du Lot einzusetzen. Diese Böcke führten vermehrt zu stärkerem Muskelansatz und veränderten das Wollvlies und deren Feinheitsgrad nachhaltig. Doch von diesen Böcken kam nur der Bock Didier in den meisten Herden zum Einsatz. Vereinzelt wurden auch Rhönschaf- und erneut Drenthe Heideschafböcke zum Deckeinsatz gebracht. Somit konnte wieder genug "frisches Blut" in die Population mit eingebracht werden und die Erhaltungszucht des Bentheimer Landschafes weitergeführt werden. Heute geht die Bentheimer Zucht auf insgesamt neun Bocklinien zurück (Gerdes, 1995), wobei nur drei Linien aus Deutschland stammen. Die GEH setzte damals das Bentheimer Landschaf auf ihre Rote Liste und konnte dadurch die Schafrasse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Damit war ein wichtiger Punkt der Erhaltungszucht erreicht. Die Schafrasse konnte sich auch in anderen Schafzuchtverbänden verbreiten und wurde somit in mehreren Herdbuchbüchern geführt.

Heutige Population

Heute existieren knapp 80 Herdbuchzuchten in Deutschland, verteilt auf acht Landesschafzuchtverbände. Insgesamt halten diese Züchter rund 2300 weibliche und knapp 150 männliche Tiere. Die meisten Tiere befinden sich nach wie vor im Ursprungszuchtgebiet Weser-Ems (ca. 40 % des Gesamtbestandes). Aufgrund der guten Landschaftspflegeleistung dieser Schafe finden sich in heutiger Zeit immer mehr Befürworter. Eine der größten Stammherden des Bentheimer Landschafes befindet sich sogar außerhalb des Ursprungszuchtgebietes, nämlich in Brandenburg. Dort pflegen die Tiere u. a. die Elbdeiche. Ebenfalls konnte sich das Bentheimer Schaf in der Gebrauchsschafzucht durchsetzen. Durch seine hervorragenden Fruchtbarkeitsmerkmale eignet es sich sehr gut als Mutterlinie. Diese beschrieb auch erstmalig Haring et al. 1961 im Handbuch der Tierzüchtung. Nach diesen Angaben sollten Böcke zu damaligen Zeiten 75-80 kg und Muttertiere 50-60 kg auf die Waage bringen. Die Wollleistung betrug 3-4,5 kg pro Jahr, reinweiß mit Feinheit D-DE. Damalige Ablammergebnisse sollten um die 150 % liegen. Die heutige Leistungsbeschreibung des Bentheimer Landschafes findet sich bei der VDL wie folgt: Das Bentheimer Schaf ist das großrahmigste deutsche Moor- und Heideschaf. Es ist hochbeinig mit schwarzen Zeichen an den Augen und mit langen großen Ohren. Die Ohrspitzen sind auch zu meist schwarz. Sein Kopf ist schmal und länglich, unbewollt und geramst. Die Bentheimer sind genetisch hornlos. Ferner ist der lange bewollte Schwanz kennzeichnend. Bei Muttertieren darf dieser aus hygienischen Gründen kupiert werden. Bei Böcken muss er im Normalzustand verbleiben. Böcke dieser Rasse

sollen eine Widerristhöhe von 70-75 cm haben bei einem Gewicht von 80-90 kg. Weibliche Vertreter sollten 65-70 cm Widerristhöhe vorweisen können bei einem Gewicht von 60-70 kg. Leistungsmerkmale des Bentheimer Landschafes sind die Widerstandsfähigkeit, Marschfähigkeit, Anspruchslosigkeit, harte Klauen, Moderhinkefestigkeit, hervorragende Fleischqualität. Böcke liefern jährlich 4,5-5 kg Wolle, Muttertiere 3-4 kg. Die Wolle des Bentheimer Landschafes ist reinweiß, hat D-DE Feinheit (30-38 Mikron) und ist frei von haarigen Strähnen. Hervorzuheben sind die guten Muttereigenschaften der Bentheimer, die ausgezeichnete Säugeleistung und eine hohe Fruchtbarkeit bis zu 170 %. Zuchtziel soll ein anspruchsloses, marsch- und widerstandsfähiges Landschaf mit einer hervorragenden Fleischqualität sein. Bei der Zucht auf Fleischfülle und Bemuskelung ist der ursprüngliche Landstyp nicht zu vernachlässigen. Die guten Produktionsleistungen sollen auch mit einer knappen Futtergrundlage und beim Einsatz in der Landschaftspflege erreicht werden.

Aktuelle Erhaltungsmaßnahmen

Seit ein paar Jahren ist es Tradition geworden, daß alljährlich in dem Ursprungsgebiet der Bentheimer, in der Grafschaft Bentheim (Reithalle Uelsen), eine bundesweit einmalige (Elite) Absatzveranstaltung für Tiere dieser Rasse stattfindet. Hier treffen sich die meisten Züchter Deutschlands, um sich mit ihren Tieren den Augen der Richter zu stellen und über gemeinsame Zuchtziele zu diskutieren und neue Böcke für die Zucht zu erwerben. Diese bundesweite Kör- und Absatzveranstaltung findet regen Zuspruch seitens der Herdbuchzüchter.

TSE-Problematik

Eine ganz neue Situation wirft schon seit längerem viele Fragen bei den Bentheimer Landstüchtern auf und kann erneut die Bestandssituation des Bentheimer Schafes entscheidend beeinflussen. Die Scrapie-Erkrankung (TSE) erfordert von den Bentheimer Züchtern ein Umdenken. Durch Untersuchungen anhand von DNA-Proben können die Genotypen einzelner Schafe auf Ihre TSE-Empfänglichkeit bestimmt werden. Dadurch eröffnet sich dem Tierzüchter durch gezielte Selektion die Möglichkeit, das gewünschte "resistente" Allel innerhalb seiner Herde zu verbreiten. Zuchtprogramme werden aufgestellt mit dem Ziel, schnellstmöglich ARR/ARR-Böcke einsetzen zu können. Doch die Situation bei den bisher genotypisierten Bentheimer Schafen lässt keine gute Ausgangssituation für diese Rasse vermuten (Mendel, 2003; Drögemüller et al., 2003).

Die angegebene geringe Allelfrequenz von 11% (nur 11% aller Bentheimer Schafe besitzen das Allel-ARR) führt schnell zu einer weiteren Verringerung der genetischen Variabilität, indem sich nur noch solche Nachkommen von Böcken vermarkten lassen, welche dieses ARR-Allel besitzen. Um detailliertere Angaben machen zu



Bentheimer Landschaft bei der Landschaftspflege (Quelle: Wagner, 2002)

können, wurde anhand von Genotypisierungsergebnissen (n=710) aus dem Weser-Ems Gebiet neuere Datenstrukturen erstellt (Brandt, persönl. Mitteilung, 2004). Aus diesen lassen sich oben genannte Thesen belegen. Danach besitzt das Bentheimer mittlerweile eine Allelfrequenz von 18 % für das ARR-Allel. Aber der größte Anteil liegt beim ARQ-Allel mit 52%. Berechnet wurden ebenfalls die Frequenzen für jedes Geschlecht. Dort konnte kein besonderer Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Typisierungsergebnissen beobachtet werden. Teilt man jedoch die typisierten Tiere in Geburtsklassen ein, vor (n=470) und nach (n=240) dem Jahr 2001, so zeigt sich folgendes Ergebnis. Die ARR-Allelfrequenz liegt in der Geburtsklasse vor 2001 bei 12% und nach 2001 schon bei 30 %. Die VRQ-Frequenz verringert sich von 10% auf 2%. Andere Allele wie AHQ, ARH oder ARQ sind nahezu gleich geblieben. Nun kann das Ergebnis noch nach Geschlecht und Jahr aufgeschlüsselt werden. Dabei ergibt sich, dass vor dem Jahr 2001 knapp 12% ARR-Frequenz innerhalb der weiblichen Population vorhanden war (n=354). Nach 2001 (n=158) schon 28,5%. Bei den Böcken vor 2001 (n=116) 12,9% ARR-Allelfrequenz, und nach 2001 (n=82) schon 34%. Bei VRQ verringerte sich der Anteil von 8% auf 2%. Bei den weiblichen von 11,5% auf 2%. Auch hier zeigen die anderen Allelfrequenzen keine besonderen Veränderungen. Diese Ergebnisse zeigen, dass innerhalb von wenigen Geburtsjahrgängen erhebliche Verschiebungen innerhalb der Frequenzen stattgefunden haben. Am deutlichsten erkennt man dies bei den typisierten Böcken. Diese Tendenz führt, wenn nicht gezielt mit bestimmten Bock-

linien angepaart wird zu starken Verlusten der genetischen Variabilität. In der Arche Nova 2/04 stellten Brandt et al. ein mögliches Zuchtprogramm für diese Rasse auf unter Berücksichtigung des Erhaltes möglichst vieler Bocklinien. Mit diesem Verfahren könnten die Bentheimer Landschaft langsam und gezielt eine Fixierung des ARR/ARR-Allels erreichen.

Ausblick

Das Bentheimer Landschaf ist eine Landschaftsrasse, die mehrere Vorteile in sich vereint hat. Die Tiere können hervorragend in der Landschaftspflege eingesetzt werden und halten so Flächen offen. Bei ihrer Pflegearbeit kommen die Tiere auch mit einer relativ anspruchslosen Futterquelle zurecht. Sie sind in der Lage diese Pflege in Form von sehr magerem und schmackhaftem Fleisch zu veredeln. Bentheimer Landschaft sind sehr robuste und

widerstandsfähige Tiere, sie besitzen harte Klauen und dadurch eine geringere Anfälligkeit gegenüber Moderhinke und anderen Klauenerkrankungen. Dadurch können die Bentheimer weite Strecken marschieren um neue Weidflächen zu finden. Werden die Tiere auf eine bessere Futtergrundlage gebracht, so können konkurrenzfähige Schlachtkörper produziert werden.

Nicht vergessen werden dürfen die ausgezeichneten Muttereigenschaften der Bentheimer. Selten gibt es bei der Geburt Probleme. Wie oben erwähnt kommen zumeist Zwillinge zur Welt, welche ohne Probleme von der Mutter aufgezogen werden. Die Laktationsleistung der Müttern reicht völlig aus.

All diese Punkte haben das Bentheimer Landschaf über die Jahre hinweg zu einer besonderen Rasse werden lassen. Die gefährdete Nutztierasse des Jahres 2005 kommt nahezu in jeder geographischen Lage zurecht.

Immer mehr Leute besinnen sich auf die Vorteile dieser Schafsrassen und das zu Recht. Es ist wünschenswert, dass sich noch weitere Schafzüchter dieser Rasse zuwenden.

Bleibt zu hoffen, dass das Jahr 2005 nicht nur beschränkt bleibt auf das "Jahr der Bentheimer", sondern dass dieses Jahr den Anstoß gibt für "Viele Jahre der Bentheimer"...

Ein Literaturverzeichnis und weitere Informationen erhalten Sie beim GEH-Rassebetreuer:

Kontaktadresse:
Henrik Wagner
Saarlouiser Str. 54
66346 Püttlingen
Handy: 0171/1470592